2608 Islam in Deutschland vom 07.08.2026.

Wer schützt uns vor Islamismus?

Von Annika Mehmeti

Zehn Jahre nach dem Attentat auf den Club „Pulse" im amerikanischen Orlando geschieht erneut ein islamistischer Anschlag auf friedlich feiernde Menschen der LGBTIQ-Community. Zehn Jahre, in denen wir gewusst haben, dass Islamismus Menschen tötet, die er für sündig hält, für schwach, für unwürdig. Zehn Jahre, in denen wir als muslimische Gemeinschaft Zeit gehabt hätten, uns zu fragen: Was haben wir dem entgegenzusetzen?

Beim Thema Radikalisierung – meist junger – Muslime, versagen muslimische Gemeinschaften, Familien, Moscheegemeinden. Salafistische Onlineangebote sind näher an unseren Jugendlichen als die eigenen Eltern. Immer noch. Seit Jahren.

Salafisten sind gewiefte Menschenfänger. Sie sind schnell, sie sind präsent, sie sprechen eine Sprache, die junge Menschen versteht. Sie bieten Zugehörigkeit, Identität, Klarheit. Und wir? Lebt die muslimische Community im Ganzen nachhaltig Vielfalt und Toleranz vor? Gegenüber anderen Lebensmodellen innerhalb und außerhalb unserer Religion?

Und es gibt eine weitere Frage, die wir nicht länger verdrängen dürfen. Denn Radikalisierung beginnt selten mit Ideologie. Sie beginnt mit Ablehnung und dem Gefühl,

nicht dazuzugehören. Wer ausgegrenzt wird, wer sich stigmatisiert fühlt, wer keine Antwort bekommt auf die Frage: Wo ist mein Platz? – der findet irgendwann jemanden, der antwortet. Und die Falschen antworten immer. Schnell, laut und voller Selbstgewissheit. Ablehnung führt zu Ausgrenzung, Ausgrenzung führt zur Hinwendung zu Radikalen. Diese Spirale kennen wir, aber durchbrechen sie nicht.

Die Spirale funktioniert überall gleich. Spaltung ist die Basis dafür. Die gesellschaftliche Stimmung ist vergiftet, in diesem Klima der Polarisierung gedeiht Radikalisierung prächtig. Nicht nur unter Muslimen, sondern in jedem politischen Spektrum. Wer sich unverstanden fühlt, wer Wut hat und keine Sprache dafür, der findet sie – irgendwo. Und die Falschen sind immer bereit, sie anzubieten.

Wir Muslime müssen uns jedoch die Frage stellen: Warum erreichen wir Jugendliche nicht, bevor es andere tun? Was bieten wir ihnen? Welchen Raum, welche Antworten, welche Gemeinschaft? Wir können uns nicht auf der realen Ausgrenzung und den Vorurteilen ausruhen, die längst präsent sind. Wir müssen handeln.

Islamismus ist keine Naturkatastrophe. Er entsteht nicht im Vakuum. Er entsteht dort, wo Orientierungslosigkeit auf Menschenfänger trifft – und niemand dazwischensteht. Wir müssen dazwischenstehen. Das ist unsere Verantwortung. Nicht weil der Staat es von uns verlangt, sondern weil es unser Glaube tut. Es ist unser Islam. Wir sind deutsche Muslime und müssen selbstbewusst gegen Radikale präsent sein.